

Bericht über die 107. Generalversammlung der SHG vom 6./7. Juni 1998 in Freiburg = 107e Assemblée générale Fribourg-Gruyères 6-7 juin 1998

Autor(en): **Sille, Sabine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **113 (1999)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über die 107. Generalversammlung der SHG vom 6./7. Juni 1998 in Freiburg

«Die aller ungewinlichste und feste stad, die ich noch ye gesehin, habe ... eyne lustige stad, und ist halb duczsch und halb welsch». So beschreibt Hans von Waltheym 1474 seinen Besuch in Freiburg im Uechtland.

Diese mittelalterliche Stadt im westlichen Mittelland der Schweiz und das malerische Schloss Greyerz im Süden des Kantons Freiburg wurden für die 107. Generalversammlung der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft vom 6. und 7. Juni 1998 ausgewählt.

Im Hôtel de Ville (Rathaus), einem spätgotischen Repräsentationsbau am Place du Tilleul mit herrlicher Sicht auf die Unterstadt und die Saaneschlaufe wurde uns von der Stadt der Grossratssaal (Salle du Grand Conseil) zur Verfügung gestellt.

Das heutige Rathaus war zunächst nur als Kornhalle gedacht, wurde dann aber zwischen 1504 und 1522 mit Ratssälen aufgestockt.

Heute tagen dort das Kantonsparlament und das Kantonsgericht.

Der Grossratssaal bot mit seinem Louis-XVI-Täfer aus Eiche und der bemalten Decke, die den «Triumphwagen der Republik» zeigt, eine gediegene Ambiance für unsere Generalversammlung. Die 1892 von Ludwig Greiner eingesetzten Glasfenster zeigen wichtige Gestalten aus der Geschichte Freiburgs.

Zwischen den beiden Angeboten, einer Stadtführung mit Besichtigung der Kathedrale Freiburg und dem Besuch des Museums für Kunst und Geschichte zu wählen, fiel nicht leicht. Beides bot einen interessanten Einblick in das Kunstschaffen und die Kulturgeschichte Freiburgs.

Freiburg ist eine Gründung des Herzogs Berchtold IV. von Zähringen, der neben Bern, Burgdorf, Thun und Murten als weitere Stadt zwischen Aare und Saane um 1157 Freiburg im Uechtland gründete. 1218 ging die Stadt an die Grafen von Kyburg über, dann an das Haus Habsburg-Österreich und 1452 an Savoyen. 1478 wurde Freiburg freie Reichsstadt und 1481 Mitglied der Eidgenossenschaft.

Vom Platz des Hôtel de Ville beginnend führte Herr Alois Luper, Kunsthistoriker vom Freiburger Kulturgüterdienst, durch die Reichengasse. Dem Beschauer bot sich ein imposantes Beispiel von Barockfassaden des erstarken Patriziats aus der Zeit zwischen 1650 und 1700. In der Reichengasse stechen die Häuser nicht durch prunkvolle Einzelbauten hervor, sondern vielmehr durch die Grösse und Geschlossenheit ihrer Fassaden. So trifft man auf strenge Fassaden mit hohen Rechteckfenstern und klassischem Portal, wie zum Beispiel das Haus Nr. 56, (die zwei Löwen als Schildhalter über dem Portal tragen das Wappen der Familie des Schultheissen Lanthen-Heid, der um 1675 hier wohnte). Aus der Régencezeit zeugen die Häuser Nr. 21–37, die mit ihren schmiedeeisernen Fenstergittern und Türen ins Auge fallen. Die Fassade des Hauses der Familie Ammann-Lanther (Nr. 59) wechselt zum Rokokostil, hingegen zeigt das Haus der Familie de Castella wieder die strengen und monumentalen Züge der Louis XVI-Zeit.

Von der Terrasse vor der Zähringerbrücke bietet sich ein wunderschöner Blick auf die Altstadt und den Eingang in das Galterntal. Unzählige, steile Stufen führen uns nun in

die Unterstadt. Gotische Fassaden aus schwerem Sandstein-Quaderwerk prägen die Samariteringasse. Oftmals sind sie getüncht oder bemalt. Sie beherbergten im Erdgeschoss die Läden und Werkstätten der Handwerker; in den oberen Geschossen lagen die Wohnräume. Die Strassennamen und Plätze im Au-Quartier weisen auch heute noch darauf hin, dass in der Unterstadt vorwiegend das Kleingewerbe lebte: rue des drapiers, rue des teinturiers etc.

Nach dem eindrucksvollen Rundgang durch die Altstadt geht es nun den steilen Stalden hoch zur Kathedrale.

Yvan Andrey, Kunsthistoriker vom Freiburger Kulturgüterdienst, erklärte das Portal und die Innenausstattung der Kathedrale, die in vier Bauphasen seit 1283 bis 1631 erbaut worden ist. Nach langjährigen Restaurierungsarbeiten ist das Portal erst seit kurzer Zeit wieder als Ganzes zu sehen. Neben dem Figurenportal mit Tympanon und Jüngstem Gericht, Engeln, Propheten und Patriarchen sind in die Konsolen und Sockel der seitlichen Statuen Stifterwappen und -namen bedeutender Familien Freiburgs des 15. und 16. Jhs eingehauen, wie z.B. von der Weid, de Reyff, de Gottrau, Techtermann, Progin, Kaenel, de Diessbach oder Fegely, um nur einige zu nennen. Von der reichen und schönen Innenausstattung mit den Seitenaltären und der Heilgrab-Gruppe von 1430 sei für die heraldisch Interessierten vor allem auf die Deckengewölbe im Chor und Mittelschiff hingewiesen. Sie zeigen zwischen Bildnissen von Heiligen bunte Medaillons mit Wappen Freiburger Familien aus dem 1. Drittel des 17. Jahrhunderts.

Die Führung im Freiburger Museum für Kunst und Geschichte wurde von der Konservatorin und Kunsthistorikerin Dr. Verena Villiger in deutscher Sprache und von Frau Corinne Schuster, Kunsthistorikerin, in französischer Sprache gehalten.

Das heutige Museum ist in dem «nobilissima totius civitatis domus» (in dem vornehmsten Haus der ganzen Stadt) wie 1687 der Chronist und Chorherr Heinrich Fuchs den Bau nannte, untergebracht. Dieser Palais wurde 1581–85 für den Tuchkaufmann Hans Ratze in Lyoner Renaissance-Stil erbaut. Im Ratzhof sind vorwiegend freiburgische Kunst und freiburgisches Kunsthandwerk vom Mittelalter bis zum Ancien Régime ausgestellt. Besondere Schwerpunkte sind die Skulpturen und die Malerei der Spätgotik.

Als zweites Museumsgebäude gehört seit 1970 der gegenüberliegende, ehemalige Schlachthof zum Museum für Kunst und Geschichte.

Dass die Stadt Freiburg auf Hügeln gebaut ist, merkte man spätestens, als zum Apéro geladen war: im Bürgerhaus an der Rue des Alpes mit einmaliger Renaissance-Fassade, Türmchen und Sonnenterrasse sowie Blick auf die Alpen liegt das Restaurant «Aigle Noir». Das Gebäude geht ins 16. Jahrhundert zurück, und seit 1615 gilt nachweisbar die Familie Fegely d'Estavayer als Besitzerin dieses Hauses. Ihr Wappen ist im Entrée des Hauses über der Tür gemalt.

Der Ehrenwein wurde der Gesellschaft und ihren Gästen von der Stadt Freiburg im «Saal Vicarino» offeriert. Der Ehrengast und Altpräsident des «Institut Fribourgeois d'Héraldique et de Généalogie», Dr. med. Jean Dubas,

kommentierte mit heraldischer Kenntnis und gekonntem Witz die interessantesten Räume des Hauses.

Während die Wände des Treppenhauses mit grauer und gelber architektonischer Malerei um Fenster- und Türöffnungen verziert sind, gestalten sich die Wände im Grand Salon der Familie Fegely wesentlich bunter. Zwischen den Fenstern wurden Pilaster und Säulen vorgetäuscht, in den Fensternischen hingegen verschönern grazile Blumen- und Girlandenmotive den weissen Grund.

Besonders die Kassettendecke sei hier zu erwähnen: in bunten Medaillons aus Papiermaché sind Personen aus der Illiade, Odyssee und Eneide porträtiert. Sie sind den Figurenporträts der Ofenkacheln im Maison Wild in der Rue de Zaehringen 29 nachempfunden, die um 1615 datiert sind.

Der Abend schloss mit einem reichhaltigen Menü im Grand Salle des Aigle Noir bei gemütlichem Beisammensein mit den Ehrengästen Dr. Jean Dubas und Gattin sowie mit Herrn Yvan Andrey.

Am Sonntagmorgen war uns das Wetter noch wohlgesinnt.

Eine gute halbe Autostunde südlich von Freiburg entfernt liegt malerisch auf einem Hügel der Ort Greyerz mit seinem märchenhaften Schloss.

Dieses 800 m hoch liegende Städtchen ist von Ringmauer und Türmen eingefasst. Die zentrale Hauptgasse, die zum Schloss führt, ist von Häusern mit mittelalterlichen Fassaden gesäumt. Zwischen dem 11. und dem 16. Jahrhundert herrschten 19 Grafen auf dem Schloss. Der Bergfried aus dem 13. Jahrhundert ist der älteste, heute noch erhaltene Teil der Schlossanlage, der Wohntrakt wurde nach der Zerstörung 1493 in savoyischem Stil wieder aufgebaut. Der letzte Graf von Greyerz, Michael I., verliess 1554 hoch verschuldet das Schloss, das an Freiburg

und Bern fiel. Bis 1798 war das Schloss Sitz freiburgischer Vögte, ab 1848 Privatbesitz und seit 1938 gehört es dem Staat Freiburg. Neben dem historischen Rahmen beherbergt das Schloss seit 1990 auch das Internationale Zentrum für fantastische Kunst. Die einzelnen Räume des Schlosses zeigen die Wohnkultur und Geschichte aus fünf Jahrhunderten. Interessant ist vor allem der Burgundersaal, der drei erbeutete Chormäntel aus dem Schatz Karls des Kühnen aus der Burgunderbeute zeigt. Die Chormäntel sind mit Seiden- und Brokatstickerei besetzt. Zwischen den Feuerstählen sind verschiedentlich die Wappen von Burgund (Vollwappen), Seeland, Niederlothringen, Altburgund und Artois appliziert.

Der Saal der Vögte ist um 1650–1690 ausgestattet worden: Die Wappenscheiben, die in den Fenstern hängen, sind die der Vögte von Englisberg (1563), Praroman-d’Affiy (1580), Python (1653), Castella (1669), Altdiesbach (1688) und Vivaz-König (1699).

Im Saal der Grafen von Greyerz sind neben Renaissance-Mobiliar und flämischen Tapisserien die Wappenscheiben von Greyerz (1543 und 1568), der Familie Challant (1543) und Castella (17. Jh.) zu erwähnen.

Der Rittersaal ist mit Wandmalereien aus dem Jahr 1853 von Daniel Bovy verziert, die Szenen aus der Geschichte von Greyerz zeigen.

Nach der Führung durch den Konservator des Schlosses, Herrn Etienne Chatton, wurde uns im Innenhof des Schlosses der Ehrenwein vom Staat Freiburg offeriert.

Mit dem Mittagessen im Restaurant St. Georges und zum Glück erst jetzt einsetzendem leichtem Regen ging die 107. Jahresversammlung der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft ihrem Ende zu.

Sabine Sille

107^e Assemblée générale Fribourg-Gruyères 6–7 juin 1998

«La plus imprenable et forte ville que j’aie jamais vue . . . une curieuse ville, qui est à moitié allemande et à moitié française.» C’est ainsi que Hans von Waltheym décrit sa découverte de Fribourg en 1474.

Cette cité médiévale de Suisse occidentale et le pittoresque château de Gruyères, au sud du canton de Fribourg, ont fait l’objet de visites lors de la 107^e assemblée générale de la Société Suisse d’Héraldique, les 6 et 7 juin 1998.

Sur la Place du Tilleul, l’Hôtel de ville, de la fin de l’époque gothique, bénéficie d’une vue superbe sur la basse ville et la Sarine. Pour notre assemblée générale, la ville de Fribourg avait mis à disposition la salle du Grand Conseil.

L’Hôtel de ville actuel, construit comme grenier, a été exhausé d’un étage, comprenant les salles des assemblées et du Grand Conseil, en 1504. Aujourd’hui, c’est le siège du gouvernement du canton de Fribourg.

La salle du Grand Conseil, avec ses boiseries Louis XVI et son plafond décoré du «Triomphe de la République», constituait un décor somptueux pour le

déroulement de notre assemblée. Les vitraux de 1892 exécutés par Ludwig Greiner présentent des figures marquantes de l’histoire fribourgeoise.

Nous avons le choix entre visiter la vieille ville et la cathédrale ou le Musée cantonal d’art et d’histoire. Les deux visites guidées ont offert un aperçu très intéressant de la culture de Fribourg.

Fribourg fait partie des villes fondées par les Zaehringen, avec Berne, Berthoud, Thoun et encore Morat. Le duc Bertold IV de Zaehringen fonda Fribourg en Nuithonie aux environs de 1157. En 1218, la ville passa aux mains des comtes de Kyburg, puis à la maison de Habsbourg-Autriche, pour se retrouver savoyarde en 1452. Fribourg s’affranchit en 1478 et entra dans la Confédération en 1481.

Au départ de la place de l’Hôtel de ville, Monsieur Aloys Lauper, historien de l’art auprès du Service cantonal des biens culturels, nous a présenté la Grand’Rue. Celle-ci offre une imposante série de façades baroques construites pour le puissant patriciat entre 1650 et 1700. Les maisons de la Grand’Rue ne se distinguent

pas par la splendeur des édifices, mais par la grandeur et l'unité des façades. On y voit en effet des façades sévères aux hautes fenêtres rectangulaires et aux portails classiques, telle la maison portant le numéro 56: les deux lions sur le portail supportent l'écu de la famille du syndic Lanthen-Heid, qui habitait ici vers 1675. Les maisons portant les numéros 21 à 37, dont les ferronneries des fenêtres et les portes attirent le regard, représentent l'époque Régence. La façade de la maison de la famille Ammann-Lanther (n° 59) tend au style monumental de l'époque Louis XVI.

Une vue exceptionnelle sur la vieille ville et l'entrée de la vallée du Gottéron s'offrit à nous d'une terrasse, à la tête du pont Zaehringen. De nombreuses marches raides nous conduisirent vers la basse ville. La rue de la Samaritaine offre un bel ensemble de façades gothiques. Les façades sont appareillées en blocs de mollasse, souvent chaulés et peints. Les étroites maisons abritaient jadis les échoppes et ateliers des artisans au rez-de-chaussée, alors que les étages servaient à l'habitation. Les noms des rues et places du quartier de l'Auge témoignent de la vocation artisanale de la basse ville: rue des drapiers, rue des teinturiers, etc.

Après cette visite de la vieille ville, nous sommes remontés par le Stalden, ruelle abrupte qui nous a menés à la cathédrale. Ivan Andrey, historien de l'art auprès du Service cantonal des biens culturels lui aussi, nous a présenté le portail occidental et l'intérieur de la cathédrale. Celle-ci a connu quatre phases de construction, entre 1283 et 1631. Le portail montre un Jugement dernier sur son tympan, ainsi que des anges, des prophètes et des patriarches. Les consoles et socles des statues, sur les côtés du porche, portent des écus aux armes des donateurs, membres de familles puissantes aux XV^e et XVI^e siècles, telles les von der Weid, de Reyff, de Gottrau, Techtermann, Progin, Kaenel, de Diesbach ou Fégely, pour n'en citer que quelques-unes. Outre la décoration intérieure, les chapelles latérales et la mise au tombeau de 1430, nous retiendrons du point de vue héraldique la voûte du chœur et le vaisseau central décoré de représentations de saints et de médaillons aux armes de familles fribourgeoises du premier tiers du XVII^e siècle.

La visite du Musée d'art et d'histoire a été commentée en allemand par Madame Verena Villiger, conservatrice et historienne de l'art, et en français par l'historienne de l'art Corinne Schuster. Le musée actuel est situé dans la *nobilissima totius civitatis domus* (la plus noble maison de toute la ville), ainsi que le chanoine chroniqueur Heinrich Fuchs désignait cette bâtisse en 1687. Ce palais a été construit de 1581 à 1585 pour le marchand drapier Hans Ratzé dans le style de la Renaissance lyonnaise. L'hôtel Ratzé abrite principalement des collections d'art et d'artisanat fribourgeois du Moyen Âge à l'Ancien Régime. L'accent est mis sur la sculpture et la peinture de la fin de l'époque gothique.

Le musée comprend un second bâtiment, de l'autre côté de la rue: les anciens abattoirs, reconvertis en 1970.

Celui qui ne l'avait pas remarqué avant a pu se rendre compte, à l'heure de l'apéritif, que Fribourg est construit sur des collines. C'est dans la Maison bourgeoise de la rue des Alpes, avec sa remarquable façade à tourelles et sa terrasse ensoleillée, que fut servi le vin d'honneur.

Ce bâtiment remonte au XVI^e siècle et on sait qu'il appartenait en 1615 à la famille Fégely d'Estavayer, dont les armes sont peintes au-dessus de la porte d'entrée de la maison. La ville de Fribourg a offert son vin d'honneur dans la salle «Vicarino» et c'est l'hôte d'honneur et ancien président de l'Institut Fribourgeois d'Héraldique et de Généalogie, le D^r Jean Dubas, qui assura avec autant de science héraldique que d'humour la visite des pièces les plus intéressantes de la maison.

Alors que les encadrements des fenêtres et des portes de la cage d'escalier sont peints de motifs architecturaux gris et jaunes, les parois du grand salon de la famille Fégely sont nettement plus colorées: des imitations de pilastres et de colonnes entre les fenêtres, des guirlandes de fleurs gracieuses sur fond blanc dans les embrasures des fenêtres. Remarquons également le plafond à caissons: dans des médaillons colorés en papier maché figurent les têtes de personnages empruntés à l'Iliade, à l'Odyssée et à l'Enéide. Ceux-ci sont inspirés des portraits qui ornent un poêle en catelles de la maison Wild, à la rue Zaehringen 29, et qui sont datés de 1615.

La soirée s'est poursuivie par un copieux menu servi dans la grande salle du Restaurant de l'Aigle Noir, aménagé dans la même Maison bourgeoise, en compagnie de nos hôtes d'honneur, le D^r Jean Dubas et son épouse, ainsi que M. Ivan Andrey.

Dimanche matin, par beau temps, nous nous sommes rendus à Gruyères et son château de contes de fées. Cette petite ville située à 800 mètres d'altitude est entourée de remparts et de tours. La rue principale qui mène au château est bordée de maisons aux façades médiévales. Entre le XI^e et le XVI^e siècle, pas moins de dix-neuf comtes se sont succédés dans le château. Le donjon du XIII^e siècle en est la partie la plus ancienne. L'aile d'habitation a été reconstruite en «style savoyard» après la destruction de 1493.

Le dernier comte de Gruyères, Michel I^{er}, a quitté le château en 1554, fortement endetté. Le château est devenu possession fribourgeoise et bernoise. Jusqu'en 1798, il a servi de résidence aux baillis fribourgeois. En 1848, il passa en mains privées et depuis 1938 il appartient à l'Etat de Fribourg. A côté de la partie historique, le château abrite depuis 1990 le Centre international de l'art fantastique.

Les chambres du château présentent cinq siècles d'habitat, de culture et d'histoire. Nous remarquons la salle bourguignonne, où sont exposées les trois chapes qui faisaient partie du trésor de Charles le Téméraire, soit du butin des guerres de Bourgogne. Ces chapes sont décorées de brocarts et de broderies de soie. Au milieu des rayons flammés se voient les armes de Bourgogne, du Seeland, de Basse Lorraine, de Bourgogne ancienne et d'Artois.

La salle des baillis date de 1650–1690. Les vitraux des fenêtres sont ceux des baillis Von Englisberg (1563), Praroman-d'Affry (1580), Python (1653), Castella (1669), Alt-Diesbach (1688) et Vivaz-König (1699).

La salle des comtes de Gruyères est décorée de mobilier Renaissance et de tapisseries flamandes. Elle comprend des vitraux aux écus de Gruyères (1543 et 1568), de la famille Challant (1543) et des Castella (XVII^e siècle).

La salle des chevaliers est décorée de peintures de Daniel Bovy (1853) représentant des scènes de l'histoire de Gruyères.

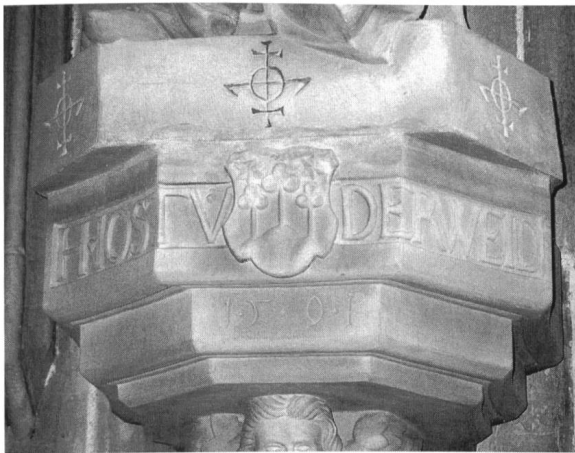
Après la visite du château guidée par son conservateur, Monsieur Etienne Chatton, un vin d'honneur offert par l'Etat de Fribourg a été servi dans la cour du château.

La 107^e assemblée de la Société Suisse d'Héraldique s'est terminée par un repas au restaurant Saint-Georges et par quelques gouttes de pluie . . .

Sabine Sille



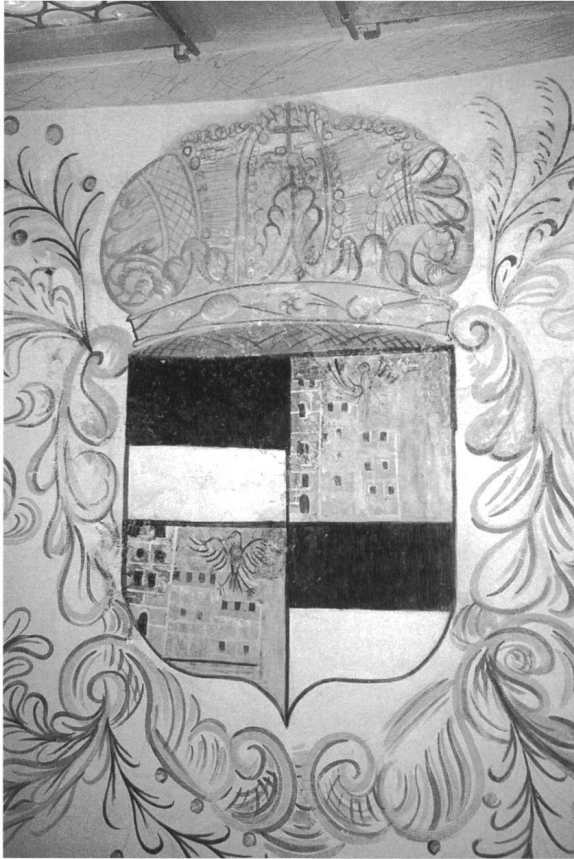
Fribourg, Cathédrale: von Diesbach 1438



Fribourg, Cathédrale: von der Weide 1501



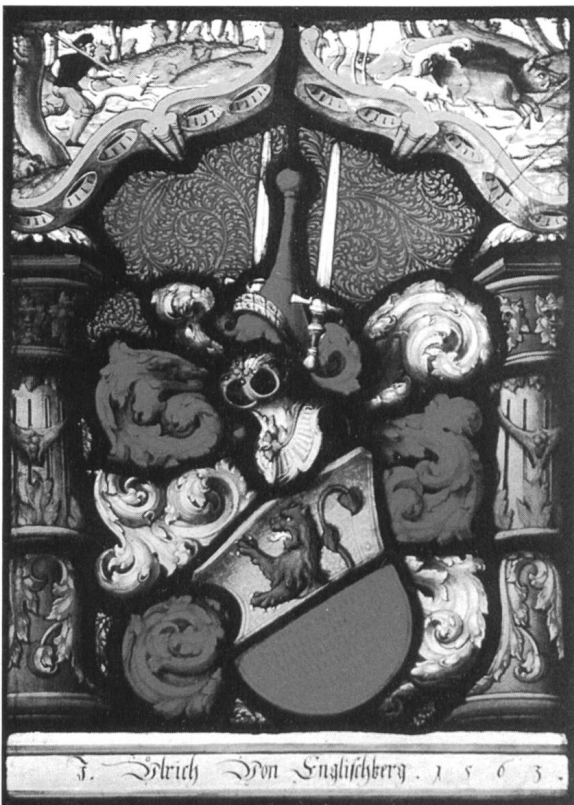
Fribourg, Cathédrale: de Reyff 1501



Wappen Stadt/Stand Fribourg (Man beachte: der Turm ohne Ring)



Gruyère, Praroman-d'Affry 1580



Gruyère, Engelsberg 1563



Gruyère, Python 1653



Gruyère, d'Alt-de Diesbach 1688



Gruyère, Castella 1669